

Martin Doll

»Karl Kraus' Fakes als praktische Medienkritik«

Literaturnachweis

Martin Doll: »Karl Kraus' Fakes als praktische Medienkritik«,
in: Franciszek Grucza u.a. (Hg.): *Akten des XII.
Germanistenkongresses der IVG Warschau 2010. Vielheit und
Einheit der Germanistik weltweit* (= Publikationen der
Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG) 8).
Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang 2013, S. 313-317.

URL des Texts (Permalink)

http://www.mdoll.eu/publikationen_cc/MDoll_Kraus.pdf

E-Mail:

post@mdoll.eu



Diese(s) Werk bzw. Inhalt von Martin Doll steht unter einer
Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-
KeineBearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz. Um die Lizenz
einzusehen, gehen Sie bitte zu
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/> oder
schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 444 Castro Street,
Suite 900, Mountain View, California, 94041, USA.

ästhetisch produktivste Leistung erreicht die medientranszendierende Werkkomposition der beiden Künstler bei der Genese neuer Medientypen und Gattungen, die einen Beitrag zur Ausdifferenzierung der Oper als einer modernen hybriden Kunstform leistet. Die intermediale Werkgenese wird als Generator neuer dramatisch-musikalischer Subgattungen gesehen, die das traditionelle Opern-Repertoire entscheidend zu erweitern verspricht, insofern sie „neue Formen auf dem Gebiet: lyrisches Lustspiel, Singspiel, komische Oper“ (Strauss/Hofmannsthal 1978: 669) hervorbringt.

Bibliographie

- HIEBLER, H. (2003): *Hugo von Hofmannsthal und die Medienkultur der Moderne*, Würzburg.
- HOFMANNSTHAL, H. v. (1979): *Gesammelte Werke in 10 Einzelbänden. Reden und Aufsätze 1*, Frankfurt a. M.
- (1986) *Operndichtungen 1: Der Rosenkavalier*, in: HOFFMANN, D. O. / SCHUH, W. / ECKHARDT, E. D. / HAASE, I. (Hg.): *Sämtliche Werke*. Bd. XXIII, Frankfurt a. M.
- (1991): *Erfundene Gespräche und Briefe*, in: RITTER, E. (Hg.): *Sämtliche Werke*. Bd. XXXI, Frankfurt a. M.
- / KESSLER, H. (1968): *Briefwechsel*, Frankfurt a. M.
- STRAUSS, R. / HOFMANNSTHAL, H. v. (1978): *Briefwechsel*, Zürich, Freiburg i. Br., 5., erg. Aufl.
- RENNER, U. (1991): *Das Erlebnis des Sehens. Hofmannsthals produktive Rezeption bildender Kunst*, in: Dies. / SCHMID, G. B. (Hg.): *Hugo von Hofmannsthal. Begegnungen mit deutschen Zeitgenossen*, Würzburg, S. 285–305.

MARTIN DOLL (Deutschland, Frankfurt a. M.)

Karl Kraus' *Fakes* als praktische Medienkritik

Im Folgenden soll mit Verweis auf Karl Kraus' publizistische Interventionsstrategien, sogenannte Grubenhunde, die man neudeutsch als ‚Fake‘ bezeichnen würde, seine Kritik an bestimmten feuilletonistischen Texten in den Vordergrund gerückt werden. Im selben Maße, wie Kraus die Sprache als ein Medium der Reflexion schätzte, war ihm nämlich die „Dummheit“ in Form der – sowohl bezüglich des Stils als auch des Gegenstands inadäquaten – journalistischen ‚Phrase‘ zuwider. Kraus bekundet, vor allem gegen das von ihm am meisten gehasste Blatt, die Wiener „Neue Freie Presse“, und seine Leser gerichtet: „Ich weiß, wo der Geist krepirt und wo sein Aas, die Phrase, den Hyänen am besten mundet“ (Kraus 1913b: 39).

Der „Grubenhund“

Am 22. Februar 1908 wird in besagter Zeitung eine Zuschrift veröffentlicht. Ein Zivilingenieur J. Berdach spricht darin über seine Eindrücke angesichts eines in Wien verzeichneten Erdbebens, z. B. wird in komplexem ‚Fachchinesisch‘ zwischen dessen „tellurischen“ und „kosmischen“ Aspekten differenziert (vgl. Anonym 1908: 11). Am 28. August schließlich meldet sich der eigentliche Urheber, Karl Kraus, in der „Fackel“ zu Wort und erklärt als kulturkritischer Seismograph nicht das Erdbeben, sondern den Stumpfsinn zum „Elementarereignis“: „Nein, das war doch kein tellurisches, das war ein kosmisches Erdbeben. Das war die Dummheit!“ (Kraus 1908: 24)

Wenige Jahre später kommt es zu weiteren Vorfällen, diesmal ausgelöst von einem ‚Kampfgefährten‘: Arthur Schütz. Ihm gelingt es auf ähnliche Weise, verschiedenen Zeitungen „den haarsträubendsten technischen Unsinn“ unterzuschieben. Weil Schütz in einem seiner *Fakes* auf einen „im Laboratorium schlafenden Grubenhund“ zu sprechen kommt (Schütz 1931: 13),¹ wird ‚Grubenhund‘ zum geflügelten Wort für diese Form der

1 Als „Grubenhund“ wird im Bergbau ein zur Beförderung des Gesteins dienender kleiner Wagen bezeichnet.

publizistischen Intervention. Dieser unterscheidet sich indes von Zeitungs-entent oder Nachrichtenfälschungen dadurch, dass er seine fehlende Plausibilität textimmanent durch dem gründlichen Leser auffallende Paradoxien (z. B. „feuerfeste Kohle“) selbst offenlegt. Der Witz der Täuschung liegt darin, dass er trotz seiner Unsinnigkeit veröffentlicht wird. Die Zuschrift setzt sich dann als praktische Kritik ins Werk, indem sie das Zeitungsmedium parasitiert, um es von innen heraus kritisch zu zersetzen. Einschlägige Anmerkungen zum ‚Grubenhund‘ gehören zum Standardrepertoire von Kraus’ Vortragsveranstaltungen. Er kämpft dabei an mehreren ‚Fronten‘:

1. Gegen Autoritätsgläubigkeit und Expertentum:

Wenn Kraus den Journalismus als „Offenbarungsmacht, die sich jeder Analphabet zulegen kann“ kennzeichnet (Kraus 1911b: 20), so geht es ihm darum, „gegen Anmaßung oder Missbrauch publizistischer Macht“ vorzugehen und den Publikationsorganen auszutreiben, eine wissenschaftliche Fundiertheit zu behaupten, die ihnen, wie die *Fakes* experimentell beweisen, nicht zukommt.

2. Gegen die Vermischung von Kunst und Information:

Immer wieder stellt Kraus die sich bildungsbürgerlich gerierende Artificialität oder Manieriertheit feuilletonistischen Schreibens infrage. Der ‚Grubenhund‘ hat in diesem Zusammenhang zum Ziel, die hohle „Geistigkeit der Zeitung ad absurdum zu führen“ (Kraus 1913b: 42) und sie dazu zu bringen, nicht mehr über diese Hohlheit eine Art feingeistige Patina zu legen.

Ein besonderer Dorn im Auge ist Kraus ein phrasenhafter poetischer Tonfall, der der Zeitung ein kulturell niveauvolles Ansehen verleiht, das ihr aber nicht zukommt. Entsprechend betrachtet er mit Abscheu „die Persönlichkeiten [...], die sich berufen glauben, zwischen Lyrik und Journalistik [...] zu vermitteln, sich dem Irrwahn hingebend, man könne mit demselben Herzen in beiden Sphären zuhause sein“ (Kraus 1929: 31). Für das Literarische sei die Zeitung aber nicht das geeignete Medium. In ihr verkomme das dichterische Wort schlicht „zum Klischee“ (Kraus 1909: 5). Kraus’ unermüdlicher Einsatz gilt dabei unter anderem dem bildungsbürgerlichen Zitieren. Er verbittet sich „die Verbindung der Sphäre, in der schon an leitender Stelle die Prosa der Wirkwarenfirma Ittner zur Geltung kommt, mit Goethesätzen“ (Kraus 1931a: 80).

Es ist wichtig, an dieser Stelle zu betonen, dass Kraus keineswegs beabsichtigt, die Zeitungen zu einem gehobeneren Spracheinsatz anzuleiten. Er fordert lediglich, dass die Zeitung als niedere Zunft auch als solche in Erscheinung tritt und nicht einen höheren Anspruch behauptet, als ihr zukommt. Ein schöngestiger Tonfall oder das feuilletonistische Zitieren

von Literatur vergleicht er daher damit, dass „Blumen in die Aborte geworfen werden“. Der Bereich des Ästhetischen sei aber von dem der Nachricht radikal abzutrennen. Der literarische ‚Grubenhund‘ solle mithin dafür, „den Schönheitssinn der Abortfrauen ad absurdum zu führen und sie auf den Ordnungssinn zu verweisen“ (Kraus 1913b: 50f.). Zeitungen haben sich für Kraus also thematisch auf dem „untersten Gebiet“ zu bewegen, auf das er sie kraft *Fake* wieder „hinunterstoßen möchte“ (ebd.: 42).

Mit dem Medium des nicht im wissenschaftlichen oder kulturbeflissenen Stil, sondern als privates ‚Gefühlsbild‘ verfassten ‚gefaketen‘ Leserbriefs steht aber noch etwas anderes auf dem Spiel, nämlich Kraus’ Abneigung

3. Gegen bürgerliche Sentimentalität und humanistisches Mitleid:

Wenn Kraus von „Familiennachrichten“, von einer „Verfettung des Familiensinnes“ spricht (Kraus 1913b: 52 u. 41) und dabei mit beißender Ironie kommentiert, dass es ihn nicht interessiere, ob jemand „tief erschüttert“ sei oder sogar der Chauffeur „etwas gespürt“ habe, so wendet er sich dagegen, dass jedes kleinste Gefühlsdetail, jede Kalamität unter Nennung des Namens in der Presse an die Öffentlichkeit gebracht wird. Kraus (1908: 18ff.) kurz dazu: „Die Dummheit stürzt auf die Straße“.

Da man Letzteres als Forderung lesen kann, der private solle von einem öffentlichen Bereich getrennt bleiben, ergeben sich daraus ambivalente Einschätzungen. Auf der einen Seite ließe sich aus dieser „Forderung nach Discretion“ eine „reaktionäre“ Haltung, ein Pochen auf das bürgerliche Recht auf Privatheit ablesen (Adorno 1965: 61). Mit Benjamin (1991: 342), der in seinem Kraus-Essay von einem „seltsame[n] Wechselspiel zwischen reaktionärer Theorie und revolutionärer Praxis“ spricht, lässt sich dies auf der anderen Seite vielschichtiger fassen: Kraus mahnt nämlich immer wieder die Zeitungen, sich auf ihre primitive Form, insbesondere die Berichterstattung, zu beschränken und sich nur „dort zurück[zu]halten, wo man nicht wissen muß“. Er sei nämlich durchaus bereit, die Presseorgane als niedere „Tatsachenblätter“ zu akzeptieren, verabscheue aber deren Praxis, „statt Meldungen überhaupt nur mehr Stimmungen“ zu bringen (Kraus 1913a: 5). In diesem Zusammenhang könnte man Kraus fast schon eine marxistische Haltung unterstellen. Er charakterisiert nämlich 1929 seine praktische Medienkritik an der „Bürgerpresse“ und an „bürgerlichen Geistesmitteln“ als „Preßkampf, der an der kleinsten Notiz das Gesicht der herrschenden Klassen“ mit ihrem „Zwang zur täglichen Literierung des Lebensstoffes“ offenlege (Kraus 1929: 24f.). Wie Honold (2006: 531) treffend Benjamins Überlegungen zu Kraus’ diesbezüglicher Abscheu interpretiert, würden aber durch – dem klassischen humanistischen Ideal folgende – mitleidige und feingeistige Beschreibungen von Gefühlslagen „natürliche“ zwischenmenschliche Verhältnisse“ supponiert;

taktvolle Bekundungen bürgerlichen Mitleids könnten daher nur die zum Leid führenden Verhältnisse affirmieren, insofern sie die „Lebbarkeit einer verkehrten Weltordnung“ besiegelten. Benjamin (1991: 339) schreibt: „Takt ist die Fähigkeit, gesellschaftliche Verhältnisse, ohne doch von ihnen abzugehen, als Naturverhältnisse, ja selbst als paradiesische zu behandeln“.

Welche Aufgabe hat in diesem Zusammenhang der ‚Grubenhund‘? Kraus verwehrt sich mehrfach dagegen, in „einer Art optimistischer Weltanschauung [...] von der Läuterungsfähigkeit“ der Presse auszugehen. Stattdessen sieht er den ‚Grubenhund‘ als Mittel, die Zeitung zu zwingen, offen „ihre geistige Verbindung“ mit einer verachtenswerten Zeit zu bekennen (Kraus 1931a: 79). Die Presse ist für ihn somit weniger kausal, sondern eher symptomatisch das Zentrum bzw. Zentralorgan einer sich hinter bildungsbürgerlicher Oberflächlichkeit versteckenden allgemeinen Stumpfsinnigkeit: „Nie zuvor kann es eine Kulturperiode gegeben haben, in der die Menschen [...] sich mit solcher Begeisterung zu dem einigenden Prinzip der Dummheit bekannt hätten“ (Kraus 1908: 16 u. 18). Unter diesen bereits korrumpierten gesellschaftlichen Bedingungen sei daher die Existenz „einer angeblich besseren Sorte von Presse, deren Vorhandensein doch das ureigenste Wesen ausschließt“ (Kraus 1931b: 30), schlicht und ergreifend unmöglich.

Der ‚Grubenhund‘ hat folglich die Funktion, ein bereits krankes System zu infiltrieren. Als Parasit kleidet er sich zunächst mit den äußerlichen Eigenschaften des Presseorgans (autoritatives Sprechen, wissenschaftlicher Jargon, bildungsbürgerliches Zitieren und sentimentale Phrasen), um dieses dann jedoch in seinem Inneren – durch beißenden Humor – auszuhöhlen. Benjamin (1991: 347) hat dies in dem zitierenswerten Satz zusammengefasst: „In einen hineinkriechen – so bezeichnet man nicht umsonst die niederste Stufe der Schmeichelei, und eben das tut Kraus: nämlich um zu vernichten“. Kraus (1911a: 16) mahnt entsprechend: Die „Neue Freie Presse“ „druckt alles. Ich habe sie gewarnt. Wer nicht hören will, muß drucken. Und sie wird nicht eher Ruhe geben, bis ich ihr eines Tages honorarlos das ganze Blatt fülle“.

Bibliographie

- ADORNO, T. W. (1964): „Sittlichkeit und Kriminalität. Zum elften Band der Werke von Karl Kraus“, in: Ders.: *Noten zur Literatur*. Bd. 3, Frankfurt a. M., S. 57–82.
- ANONYM [KRAUS, K.] (1908): „Weitere Mitteilungen über Erdbebenbeobachtungen“, in: *Neue Freie Presse* [Morgenblatt] v. 22.02., S. 11.

- BENJAMIN, W. (1991): *Karl Kraus*, in: Ders.: *Gesammelte Schriften*. Bd. 2/1, Frankfurt a. M., S. 334–367.
- HONOLD, A. (2006): *Karl Kraus*, in: LINDNER, B. (Hg.): *Benjamin-Handbuch. Leben, Werk, Wirkung*, Stuttgart, S. 522–538.
- KRAUS, K. (1908): „Das Erdbeben“, in: *Die Fackel*, H. 245, S. 16–24.
- (1909): „Die Hundsgrotte“, in: *Die Fackel*, H. 275/76, S. 1–11.
- (1911a): „Der Blitz hat sie getroffen ...“, in: *Die Fackel*, H. 326–328, S. 1–18.
- (1911b): „Nach dem Erdbeben“, in: *Die Fackel*, H. 338, S. 18–24.
- (1913a): „Der Automat“, in: *Die Fackel*, H. 370/71, S. 1–5.
- (1913b): „Verbrecherische Irreführung der Neuen Freien Presse“, in: *Die Fackel*, H. 368/69, S. 34–56.
- (1929): „Im dreißigsten Kriegsjahr“, in: *Die Fackel*, H. 800–805, S. 1–45.
- (1931a): „Ein Grubenhund“, in: *Die Fackel*, H. 857–863, S. 78–86.
- (1931b): „Grubenhund und Hakenkreuz“, in: *Die Fackel*, H. 852–856, S. 29–43.
- SCHÜTZ, A. (1931): *Der Grubenhund. Eine Kultursatire*, Wien, Leipzig.

**PUBLIKATIONEN DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG
FÜR GERMANISTIK (IVG)**

Herausgegeben von Franciszek Gruzca und Jianhua Zhu

Band 8



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · NewYork · Oxford · Warszawa · Wien

Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit

Herausgegeben von Franciszek Gruzca

Band 8

**Aufgaben der Erforschung der Mittleren Deutschen Literatur
bzw. der Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit**

*Betreut und bearbeitet von Barbara Becker-Cantarino,
Michael Dallapiazza, Hans-Gert Roloff, Jean-Marie Valentin*

Autofiktion. Neue Verfahren literarischer Selbstdarstellung

*Betreut und bearbeitet von Martina Wagner-Egelhaaf,
Anna Czajka-Cunico, Richard Gray*

Klassische Moderne-Schwellen

*Betreut und bearbeitet von Stefan Börnchen,
Claudia Liebrand, Georg Mein*



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Inhaltsverzeichnis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung:
© Olaf Gloeckler, Atelier Platen, Friedberg

Umschlagabbildung:
Universität Warschau,
gedruckt mit freundlicher Genehmigung
des Biuro Promocji UW.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISSN 2193-3952
ISBN 978-3-631-63208-6
© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2012
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Sektion (47) Aufgaben der Erforschung der Mittleren Deutschen Literatur bzw. der Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit

BARBARA BECKER-CANTARINO, MICHAEL DALLAPIAZZA, HANS-GERT ROLOFF, JEAN-MARIE VALENTIN Einleitung	13
MICHAEL DALLAPIAZZA Noch einmal: Oswald von Wolkenstein, Johannes de Tepla, Heinrich Wittenwiler und die Epochenschwelle um 1400	17
PETER PHILIPP RIEDL Mittelalter, Renaissance, Humanismus. Kontinuität und Diskontinuität als Paradigmen von Epochenkonzepten im 19. Jahrhundert	23
CORA DIETL Mittelalterrezeption auf der Bühne des deutschen Humanismus und der Reformation	29
PATRIZIA MAZZADI Elisabeth von Nassau-Saarbrücken: Eine vergessene Autorin?	35
ELENA DI VENOSA Agricolas Sprichwörtersammlungen als indirekter Textzeuge des <i>Renners</i>	45
BARBARA SASSE Frauenpreis und Frauenschelte in den dramatischen Dichtungen des Hans Sachs	51
FRANK BARON Faust im 16. Jahrhundert: Probleme und künftige Aufgaben	57

ANDREAS KELLER	
Deutsche Literatur der Frühen Neuzeit in Mittel- und Osteuropa: Eigentümlichkeiten, Korrespondenzen, Transformationen	61
ROBERTO DE POL	
Überlegungen zum Töten im Krieg in literarischen Darstellungen vom Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit	67
BARBARA MAHLMANN-BAUER	
Das religiöse Bekenntnis als Differenz. Oder: Wettbewerb der Konfessionen. Ein Leitfaden durch die konfessionellen Kulturen des 16. Jahrhunderts	71
PETER RUSTERHOLZ	
Wandlungen des Komischen als Gegenstand transdisziplinärer Literatur- und Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit	77
MARI TARVAS	
Der Diskurs der Freundschaft im Schaffen Paul Flemings am Beispiel des Gedichts „Nach seinem Traume an seinen vertrautesten Freund“	83
KLÁRA BERZEVICZY	
Gesandtschaftsreise und geschichtlicher Roman	89
BARBARA BECKER-CANTARINO	
Pietisten – Brieftexte und Migration	95
FEDERICA MASIERO	
Die Mittlere deutsche Literatur an den italienischen Universitäten: Eine Erhebung	99
CHRISTIANE CAEMMERER	
Umsetzung der Forschungsergebnisse zur Mittleren Deutschen Literatur in den Lehrplänen und Schulbüchern in Deutschland	105
HANS-GERT ROLOFF	
Mittlere Deutsche Literatur und akademischer Unterricht	111

GÁBOR TÜSKÉS	
Zu den deutsch-ungarischen Kontakten auf dem Gebiet der <i>Historia Litteraria</i> in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts	117
EEF OVERGAAUW	
Handschriften im Zeitalter des gedruckten Buches	123
<i>Sektion (60)</i>	
<i>Autofiktion. Neue Verfahren literarischer Selbstdarstellung</i>	
MARTINA WAGNER-EGELHAAF, ANNA CZAJKA-CUNICO, RICHARD GRAY	
Einleitung	129
ERIC ACHERMANN	
Auto-Kreter. Aporien der Selbstdarstellung	133
INGE ARTEEL	
Gerhard Roth – Autofiktionalität im <i>Orkus</i> -Zyklus	139
STEPHAN BERGHAUS	
Ortsbegehung – Räumliche Selbstbegründungsstrategien in W. G. Sebalds <i>Die Ringe des Saturn</i>	145
LORELLA BOSCO	
‘Written on the Body’: Emmy Hennings und die autobiographischen Entwürfe der weiblichen Avantgarde	151
YVONNE DELHEY	
Ilja Trojanow und das ‚Self-Fashioning‘	157
YAHYA ELSAGHE	
Vom Eugen Brecht zum <i>Armen B. B.</i>	163
MARTA FAMULA	
„Die Geschichte meiner Stoffe“. Literarische Umsetzung erkenntnistheoretischer Fragen in Friedrich Dürrenmatts autobiographischem Projekt „Stoffe I–IX“	169

HELMUT GALLE	
Joachim Fest, Günter Grass, Martin Walser, W. G. Sebald – nichts als Fiktionen?	175
KLAUS F. GILLE	
Lenzens Werther	181
WOLFGANG HACKL, WOLFGANG WIESMÜLLER	
Autofiktion und Ich-Konstruktion in der Briefkultur des 19. Jahrhunderts am Beispiel der Briefe von Adalbert Stifter	187
ROMAN HALFMANN	
Darsteller, Regisseur und Kritiker: Thomas Bernhards Trias – Ein biographischer Versuch in Zeiten der Postmoderne	193
ERIKO HIROSAWA	
Primat der Erinnerungen – Marginalisierung des Autors: Zum Verhältnis zwischen Psychoanalyse und Autobiographie im Hinblick auf das Konzept ‚Autofiktion‘	199
INNOKENTIJ KREKNIN	
Transmediale Beglaubigungen. Das Internet und seine Spielorte des Autofiktionalen	205
JUTTA MÜLLER-TAMM	
Das bin doch nicht ich. Autofiktionale Strategien in der Gegenwartsliteratur	211
CAROLINE ROEDER	
Kindheits-Landschaften. Auf der Suche nach autobiographisch-erinnerten Orten	217
ANNETTE RUNTE	
Autofiktion oder Dekonstruktion? Postmoderne Geschichten zum ‚Geschlechtertausch‘	223
CHRISTOPH SCHMITT-MAAB	
„Verwörterung“ – „Zeitgenossenschaft“ – „Lebensschreibung“: Die Geburt der Autofiktion aus dem Geist der Ethnopoese bei Hubert Fichte, Hans Christoph Buch und Michael Roes	229

HAMID TAFAZOLI	
Gedächtnis und Erinnerung in Günter Grass’ <i>Beim Häuten der Zwiebel</i>	235
ALEXANDRA WAGNER	
Genre matters – Zur Bedeutung des Genrebegriffs für die Autobiographieforschung	241
DANIEL WEIDNER	
Authentische Fiktion und fingierte Authentizität. Autofiktion in Uwe Johnsons <i>Begleitumstände</i>	247
<i>Sektion (34)</i> <i>Klassische Moderne-Schwellen</i>	
STEFAN BÖRNCHEN, CLAUDIA LIEBRAND, GEORG MEIN	
Einleitung	255
BERND HAMACHER	
Modernisierungsschwellen der Literaturwissenschaft und die Konstruktion der ‚Klassischen Moderne‘	257
STEFAN SCHERER	
‚Synthetische Moderne‘. Eine Epochenschwelle um 1925: Paula Schlier	263
DIRK WERLE	
Übergänge zwischen Tradition und Innovation in Ruhm-Gedichten um 1900 (Holz, Dehmel, Stadler)	269
CHRISTOPH KLEINSCHMIDT	
Zwischen Tradition und Innovation. Strategien der Abgrenzung in den Programmschriften der Literarischen Moderne	275
ANJA GERIGK	
Die Schwelle zur Überschreitung. Der transgressive Roman der Moderne	281

RALUCA HERGHELIGIU	
„Entre deux siècles“.	
Thomas Mann und Marcel Proust an der Grenze zwischen Tradition und Modernität	287
MARTIN ROUSSEL	
Singularität und Pluralität der Schrift in der Literatur der Moderne (Lichtenberg, Baudelaire, Nietzsche)	293
THOMAS ERNST	
Das Neue als Schwelle.	
Adomos Konzeption der literarischen Moderne	301
ANNETTE SIMONIS	
Produktive ästhetische Störungen in der klassischen Moderne.	
Hugo von Hofmannsthal zwischen den Künsten und Medien	307
MARTIN DOLL	
Karl Kraus' <i>Fakes</i> als praktische Medienkritik	313
OLIVER KOHNS	
Das Erhabene und die Männlichkeit in Ernst Jüngers	
„Der Kampf als inneres Erlebnis“	319
GABRIELE VON BASSERMANN-JORDAN	
„Ein Bericht für eine Akademie“.	
Franz Kafka und das Erhabene	325
THOMAS WORTMANN	
Queere Zitate.	
Miszelle zu Thomas Manns „Gefallen“	331
HYE YANG SHIN	
Hermann Brochs „Bergroman“ aus	
der psychoanalytischen Perspektive	339
ACHIM KÜPPER	
„Die Komödie muss aus werden“.	
Schwellenbewusstsein und Selbstreflexivität bei	
Arthur Schnitzler: „Die kleine Komödie“ von 1895	345

Sektion (47)

Aufgaben der Erforschung
der Mittleren Deutschen Literatur bzw.
der Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit

Betreut und bearbeitet

von

Barbara Becker-Cantarino, Michael Dallapiazza,
Hans-Gert Roloff und Jean-Marie Valentin